Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 36 (1963)

Heft: 11

Artikel: Kleinste Atomwaffen und ihre Bedeutung für die Schweiz

Autor: Wicki, André A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-517605

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleinste Atomwaffen und ihre Bedeutung für die Schweiz

Schon lange wusste man, dass die Entwicklung der Atomwaffen nicht nur in Richtung auf immer grössere Zerstörungskraft, sondern ebensosehr in Richtung kleinerer Kaliber ging, mit denen die Truppen auf dem Schlachtfeld direkt unterstützt werden können. Hingegen ist es erst seit kurzem gelungen, die Atomwaffenwirkung dermassen einzuschränken, dass sie noch *unter* die Wirkung einer Tonne herkömmlichen Sprengstoffes zu liegen kommt. Die grössten Bomben des Zweiten Weltkrieges wogen 10 Tonnen; die Bombe, die 1945 über Hiroshima explodierte, hatte eine Sprengkraft von 20 000 Tonnen TNT.

Man wird vermutlich nie erfahren, welche technischen, wirtschaftlichen, militärischen oder einfach wissenschaftlichen Gründe den Ausschlag für diese Experimente gaben. Wir können lediglich eines mit Sicherheit folgern: Wenn es zweckmässig erscheint und durchführbar ist, die Kampftruppen bis hinunter zum Bataillon, zur Kompagnie, Zug und Gruppe mit Atomwaffen auszurüsten, so darf man sich nicht einbilden, dass dies eine Entwicklung sei, die eines schönen Tages eingestellt wird oder rückgängig gemacht werden kann. Wie heute im Osten und im Westen bereits Divisionen über eigene, organisch eingegliederte Atomwaffen verfügen, so wird in absehbarer Zeit auch die kleinste Einheit sich die Atomenergie für ihren Kampf nutzbar machen können.

Was heisst das für unsere Landesverteidigung? Es heisst, dass nicht mehr nur hoch über den Köpfen der Füsiliere Atomgeschosse, die aus grosser Distanz abgefeuert wurden, ins Hinterland ziehen, um höhere Stäbe und Artilleriestellungen ausser Gefecht zu setzen, sondern dass der feindliche Schütze, sein Gegenüber, ihn mit der gleichen atomaren Feuerkraft bekämpft.

Er kann also nicht mehr den Atombeschuss womöglich in der Deckung abwarten und nachher, falls er überlebt, mit ebenbürtigen Waffen einen ebenfalls herkömmlich bewaffneten Gegner bekämpfen. Die Atomgefahr ist allgegenwärtig geworden. Wenn es manchem Schweizer noch zu verantworten schien, unseren Heereseinheiten zuzumuten, die Schläge feindlicher Atomwaffen auf irgendeine Art auszuhalten und dem Gegner trotzdem erfolgreich gegenüberzutreten, so wird er sich kaum mehr zur Behauptung versteifen, unsere Füsiliere seien mit der Panzerwurfgranate dem feindlichen Schützen gleichgestellt, der von seinem Jeep aus, oder gar ab der Schulter, eine Atomladung verschiesst.

Es ergibt sich aus diesen Überlegungen von selbst, dass es sich für uns gar nie darum handeln kann, Nuklearwaffen zu beschaffen, mit denen wir fremde Großstädte oder sogar ganze Landesgegenden bombardieren wollten. Diese Aufgabe können wir füglich dem Hauptgegner unseres Angreifers überlassen. Der Bundesrat wird also bestimmt nicht an die Beschaffung von Massenvernichtungsmitteln denken, wie man leichtfertigerweise behauptet hat. Wir werden auch nicht beabsichtigen, «fremde Völker zu schädigen», wie die Atomgegner immer wieder behaupten, wenn es leider unvermeidlich ist, dass beim Beschuss rein militärischer Ziele die in deren unmittelbaren Nähe befindliche Zivilbevölkerung in Mitleidenschaft gezogen wird. Dies ist aber schon bei Verwendung konventioneller Fliegerbomben oder schwerer Artillerie der Fall gewesen, wenn auch in geringerem Umfange.

Wir wollen keine Panik verbreiten. Es wird noch viel Wasser den Rhein hinunterfliessen, bis die letzte Kompagnie Infanteristen in den Grossmachtarmeen über ihre eigenen Atomwaffen verfügt. Aber ob früher oder später, diese Zeit wird kommen, wie sich auch die allgemeine Tendenz deutlich abzeichnet, dass immer mehr Länder und immer mehr Armeen in Besitz dieser wirksamen Kampfmittel gelangen. Auch die Studien und Vorbereitungen für eine Atombewaffnung unserer Armee werden sich mit diesen Fragen befassen müssen. Denn früher oder später braucht auch unsere Landesverteidigung Atomwaffen. aaW